

Foto: Jakob Kalas

PÄDAGOGIK

SCHULZEITUNG DER SIP

sip

Liebe Leserin, lieber Leser!



Die SiP ist aus meiner Sicht das spannendste reformpädagogische Schulprojekt der Steiermark. Da ist es höchste Zeit einmal eine Ausgabe unserer Schulzeitung den Themen Pädagogik und Werte zu widmen. Um diese beiden Themen herum finden derzeit an der Schule zahlreiche Initiativen und Entwicklungsprozesse statt, nicht zuletzt soll auch davon in dieser Ausgabe berichtet werden.

INHALT

**Die Entwicklung
des pädagogischen
Konzeptes der SiP**

04

Pädagogik an der SiP

08

**Warum es gut ist zu
wissen, wo man steht
und wohin man soll**

12

Pädagogik in der P1

16

Kimawandel

17

Projekt der P2

18

Pädagogik der Sekundaria

Dementsprechend beginnen wir mit einer Rubrik „Pädagogik und Werte“, in dem zuerst die Genese des aktuellen pädagogischen Entwicklungsprozesses dargestellt wird, und anschließend Uwe und Lisa uns die Pädagogik an der SiP vorstellen. Franz Lazarus berichtet von Identität und Werten der SiP. Bewegende Beispiele von Pädagogik im Schulalltag der Primaria 1, Primaria 2 und Sekundaria runden das Thema ab.

Die SiP feierte heuer zudem ihr 25-jähriges Jubiläum. Ein entsprechender dreiseitiger Bericht wartet in der Mitte der Ausgabe. Danach erzählt uns Gabriel Boll wie es ihm nach der SiP erging, wie er seine Schulzeit erlebte und wie er von ihr später profitierte. Schließlich plaudern wir wieder „aus der Schule“, der Schwerpunkt dabei ist der Abschied von Maria. Ich selbst durfte bei meiner ersten Hospitation 2010 Marias Engagement und Einsatz für die Kinder hautnah miterleben, Sie ist die Veteranin der SiP schlechthin. Daher möchte auch das Team der Schulzeitung die Gelegenheit nutzen und sich an dieser Stelle bei Maria aufs herzlichste für die vielen Jahre ihres Einsatzes für die Kinder und die Schule bedanken.

Einen Abschied gibt es auch bei unserem traditionellen sinnbefreiten Artikel aus der G(l)osse. Dieser erscheint zum letzten Mal. Das Redaktionsteam bedankt sich bei Günter und Thomas, und bittet engagierte Eltern sich für eine Nachfolge-Artikelserie zu melden. Eventuell traut sich ja sogar jemand darüber einen Comic zu gestalten...

Zum Abschluss möchten wir gerne dazu einladen auch Briefe an die Redaktion zu schicken, spannende Einsendungen würden wir zukünftig auch gerne veröffentlichen.

Willi Zugaj für das Zeitungsteam"

Kontakt:

Andrea Pfandl-Waidgasser: andreapfandlw@gmx.at

Willi Zugaj: krustyburger47@yahoo.de

Die Entwicklung des pädagogischen Konzepts der Sip



Die SIP entwickelt ein pädagogisches Konzept, demnächst werden die Ergebnisse dieser Entwicklung verschriftlicht vorliegen. Wie – die Schule im Pfeifferhof, die gerade ihr 25-jähriges Jubiläum feiert, entwickelt erstmal ein pädagogisches Konzept? Auf welcher Basis wurden dann bislang Generationen von Kindern unterrichtet?



Willi Zugaj ist seit 2011 Vater an der SIP und in seinem Hauptberuf als FH-Prof. an der FH-JOANNEUM in Kapfenberg in mehreren Informatik-Studiengängen tätig.

An dieser Stelle möchte ich rasch Entwarnung geben. Ja, ein pädagogisches Konzept ist in Entwicklung, aber nein, es ist keine Erstentwicklung. Sehen wir uns also diese Geschichte in Ruhe der Reihe nach an, ich beginne mit einem sehr persönlichen Einstieg. Meine persönlichen Erfahrungen mit dem Thema „Schule“ sind vor allem durch 8 Jahre in einer Regelschul-AHS in den 1980ern geprägt. Ich nahm Schule als ein System wahr, in dem Schülerinnen und Schüler durch massiven Druck und Angst dazu gedrängt wurden, von jeder realen Anwendungsüberlegung befreites Faktenwissen kurzfristig auswendig zu lernen und zu definierten Stichtagen möglichst fehlerfrei wiederzugeben (danach konnte dieses dann auch umfassend wieder vergessen werden). Fairerweise sei erwähnt, dass es je nach Persönlichkeit der Lehrkraft auch kleine Lichtblicke gab, in meiner persönlichen Retrospektive bleiben aber Druck, Angst und Elfenbeinturm die bestimmenden Faktoren. Nebenbei bemerkt: Persönlichkeits-Entwicklung, Entfaltung sozialer Kompetenzen, Freude am Entdecken und Erlernen – Fehlanzeige, das stand leider nicht auf dem Lehrplan! Ergänzt wurde dieses System durch den elterlichen Wunsch

ein Maximum an sehr guten Leistungs-Beurteilungen (sprich Noten) zu bekommen. „Versuche immer dein Bestes zu geben“, war ein geflügeltes Wort, und das vermutlich auch in den Familien der Mitschüler/innen. Die Begleiterscheinungen dieses Systems waren unterschwellige Gewalt und Mobbing unter den Schülerinnen und Schülern. Rasch fühlte ich mich wie ein zwischen Mühlsteine geratenes Weizenkorn, es gab nur zwei Möglichkeiten: Durchkämpfen oder zerbrechen. Die Sozialdarwinisten/innen in der Leserschaft mögen sicher die Vorteile dieses Systems erkennen, ich bin jedoch in meiner aktuellen Profession als Hochschullehrer in einem Informatik-Studiengang mit dem „Ergebnis“ dieses Systems konfrontiert – in Form von frisch maturierten Studienanfängern/innen. Ich nehme meine Neo-Studierenden in vielen Fällen als junge Leute wahr, denen jede Freude am Entdecken oder dem Erwerb neuen Wissens aufs Gründlichste genommen wurde. Gelernt wird für die Prüfung, das ist Pflicht damit man zum „Schein“ (=Lehrveranstaltungszeugnis) kommt. „Bitte sagen Sie uns genau welche Folien zur Prüfung kommen, damit wir ja nichts Falsches dafür (auswendig) lernen“, ist eine oft gehörte Aussa-





Foto: Kira Hoffmann

ge. Nach der Prüfung ist das (Auswendig-) Gelernte auch schon wieder egal, und Freude gibt's bei dieser Pflicht ja sowieso nicht. Die Errungenschaften der Matura vom letzten Juni – in „Mathe“ wären dies zum Beispiel Themen wie Sinus, Cosinus, Integralrechnung, Differentialrechnung – sind zum Semesterstart im Oktober übrigens komplett vergessen und müssen mühsam in „Warm-Up“-Veranstaltungen wieder eintrainiert werden. Wie gesagt – ich erlebe dies als das Ergebnis eines auf Leistungsdruck basierenden Regelschulsystems, den jungen Leuten ist kein Vorwurf zu machen.

Wie ein Traum vom Paradies erschien mir dagegen im Jahr 2010 das pädagogische Konzept der „SIP-Knallerbse“ (inzwischen „Schule im Pfeifferhof“), als ich meinen ältesten Sprössling dort anmeldete. Selbständiges, spielerisches Entdecken von Wissen, Lernen im eigenen Tempo entsprechend der individuellen Stärken und Interessen des Kindes, befreit von Druck und Stress sowie Persönlichkeitsentwicklung und Entwicklung der sozialen Fähigkeiten, wurden als Eckpfeiler der SIP im Neueinsteiger/innen-Seminar vorgestellt. Meine Begeisterung war – und ist – grenzenlos. Die SIP hatte schon immer ein klares reformpädagogisches Konzept, auch die Idee der Verschriftlichung ist nicht neu. Im Organisationsstatut der SIP vom 27.3.2003 werden die allgemeinen Bildungsziele unter

den vier Überschriften Selbstbestimmung, Selbstbehauptung, Mitbestimmung und Selbstverwirklichung formuliert. Neben Didaktischen Grundsätzen (Respekt, Spiel, Ganzheitliches Lernen, Vernetztes lernen, Soziales Lernen und freie Wahl der Aktivität) finden sich über 40 Seiten an Beschreibung der Lernbereiche der Primaria 1, Primaria 2 und Sekundaria. Das Organisationsstatut selbst geht in seiner Historie auf 1996 zurück und wurde im Rahmen der Erlangung des Öffentlichkeitsrechts auch behördlich genehmigt. Auch das Organisationshandbuch der SIP von 2006 beschreibt einzelne Aspekte der Schulpädagogik (Angebote, Kurse, Schulprojekte). Ein engagiertes (reform) pädagogisches Konzept gab es also schon immer in der SIP, was hat es also mit den aktuellen Anstrengungen auf sich.

Im Gespräch mit dem Schulleiter Uwe Blahowsky und Lisa Hofer (Lehrkraft in der Primaria 2) hinterfrage ich den Zusammenhang zwischen bestehendem pädagogischem Konzept und aktuellen Anstrengungen dazu. Das pädagogische Konzept wurde bereits bei Schulgründung vor 25 Jahren erstmals entwickelt und angewandt. Die Arbeit in der Schule verläuft jedoch in Zyklen die sich über mehrere Jahre erstrecken können. In einem ersten Zyklus wird am pädagogischen Konzept gearbeitet, man überarbeitet Bestehendes, ist auf der Metaebene tätig. Danach kommt eine Phase

des Handelns und Ausprobierens. Die neuen Elemente des pädagogischen Konzepts werden im Schulalltag erprobt. Schließlich erfolgt eine Phase der Reflexion die zu einer neuen Phase des Bearbeitens des Konzepts überleitet. Die Schule befindet sich aktuell in einer solchen Arbeitsphase, die nächste Handlungsphase ist für 2020 geplant.

Die aktuelle Arbeitsphase ist von besonders starker Strukturierung gekennzeichnet. So wurde im Juni 2015 ein formales Projekt zur Entwicklung des pädagogischen Teams, inklusive Überarbeitung der Pädagogik, gestartet. Anvisiert wird aktuell eine schriftliche Dokumentation des überarbeiteten Konzepts. Eng verknüpft ist diese Entwicklung zudem mit dem 2016 gestarteten Projekt „Werte, Vision und Zukunft der SIP“, welches die Überarbeitung der Werte, Identität und Außenauftritts der SIP zum Ziel hat und gerade in Fertigstellung ist. So war eines der wesentlichen Elemente der aktuellen Konzeptarbeit regelmäßige Sitzung des pädagogischen Teams mit Franz Lazarus, dem Projektleiter des erwähnten Werte-Projekts. Franz erarbeitete mit dem Team die zentralen Begrifflichkeiten der Werte der Schule. Im Gespräch mit mir berichtet er, dass er sich die Zeit nahm um ausgiebige Gespräche im vertieften Interviewstil mit den Pädagogen/innen der Schule zu führen. Diese halfen ihm einerseits bei der Entdeckung der Begrifflichkeiten rund um die Werte der Schule, andererseits unterstützt dies

aber auch die Arbeit bei der Pädagogik-Entwicklung. In unserem Gespräch erzählt mir Lisa mit leuchtenden Augen von gemeinsamen Sitzungen des Teams mit Franz Lazarus, bei denen ausgiebig über die Bedeutung der einzelnen Wert-Begriffe für die Arbeit in der Schule reflektiert und philosophiert wurde.

Je länger ich mich mit Lisa und Uwe unterhalte umso mehr wird mir klar: Das Team macht derzeit einen starken Prozess durch, neben Pädagogik geht es auch um Struktur, Organisation und Miteinander. Das verschriftlichte pädagogische Konzept wird für noch mehr Klarheit sorgen und mehr Halt geben, weil jede der am Schulleben beteiligten Personen dann ganz genau weiß woran sie ist. Man kann dies mit einem Tanzboden vergleichen, erläutert Uwe. Damit man gut tanzen kann muss er so viel Platz lassen, dass man sich nicht gegenseitig auf die Zehen steigt, aber er darf auch nicht zu groß sein, damit sich die Tänzer darauf verlieren.

Genauere Erläuterungen zum pädagogischen Konzept selbst liefert das abgedruckte Interview mit Uwe und Lisa, Identität und Werte der SIP werden im Artikel von Franz Lazarus beschrieben. Ich für meinen Teil möchte allen, die zum Gelingen der Schule und insbesondere der Pädagogik beigetragen haben und beitragen, meinen Dank aussprechen und freue mich schon sehr auf das verschriftlichte pädagogische Konzept zum Nachlesen.

Foto: Kira Hoffmann





Foto: Kira Hoffmann

Pädagogik an der SIP

ein Interview mit Uwe und Lisa

Willi Zugaj führt ein Interview mit dem Schulleiter Uwe Blahowsky und der Primaria 2 Lehrkraft Lisa Hofer zum pädagogischen Konzept der SIP.

Willi: Könnt ihr bitte erklären, was macht Pädagogik in der SIP aus, was sind die entscheidenden Punkte, die auch die SIP von anderen Schulen unterscheiden?

Uwe: Ein ganz wichtiger Punkt in meiner Wahrnehmung ist das Thema „Umgang mit den Kindern“. Der achtsame respektvolle Umgang mit den Kindern wird in der SIP konsequent und flächendeckend gelebt. Um nicht zu polarisieren, dies ist kein reiner SIP Punkt, auch Lehrer/innen in Regelschulen machen dies, aber nur vereinzelt, auf keinen Fall flächendeckend. Aus dieser Grundhaltung heraus entstehen dann die Ansätze, mit denen wir Lernprozesse fördern, entwickeln und gestalten wollen. Daraus ergeben sich insbesondere die wichtigen Fragen: „Wie viel Lerninhalte präsentiere ich; wie viel fordere ich ein.“

Willi: In diesen Fragen ist wohl die Erwartungshaltung

der Eltern sehr unterschiedlich?

Uwe: Ja, das ist sehr unterschiedlich. Wir versuchen für die jetzige Generation an Kindern ein aus unserer Sicht optimales Feld zu schaffen. Natürlich ist das sehr individuell, es gibt Kinder die können dieses Feld dann überdurchschnittlich gut nutzen und es gibt Kinder die brauchen dann ergänzend, dass man individuell noch etwas zusätzlich mit ihnen macht.

Willi: Da möchte ich gerne bei Lisa nachfragen, du hattest ja ein Schulpraktikum an der HAK absolviert. Hast du den Eindruck, dass die SIP wesentlich mehr individuelles Programm anbietet als Regelschulen, oder ist das gar nicht so sehr der Punkt auf den es ankommt?

Lisa: Das ist auch ein Punkt. Es war für mich der größte Kontrast, den ich jemals erlebt habe, von einer HAK in die SIP zu kommen. Die Beziehung zu den Kindern ist in der SIP absolut genial und ist die Basis dafür lernen zu können. Sich wohlfühlen, vertrauen, eingebettet sein in eine Gemeinschaft und merken dass die Leute rundherum an einen glauben, das bietet die SIP

und darauf kommt es an. Dies erlaubt das eigene Potential zu entwickeln. In der HAK erlebte ich dies nicht. Da gab es einen vorgefertigten Plan wie es laufen muss, da war kein Platz für Individualität. Was noch dazu kommt ist, wie frei die Räume in der SIP sind. Die Möglichkeit zur Bewegung, dass die Räume offen und frei gestaltet sind. Niemand muss ruhig sitzen und schreiben. Die Umgebung ist kindergerecht gestaltet - das viele Grün, dass der Wald nebenbei ist und das insbesondere so viel Platz für Spiel ist, diese Kombination unterscheidet uns sehr von anderen Schulen.

Willi: Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ich in technologisch orientierten Berufen ausschließlich durch herumspielen lerne. Man kann zwar ein Handbuch lesen, aber lernen wird man erst wenn man mit der neuen Technologie ausgiebig herumspielt. Kann man daher sagen, dass sich das Spiel als roter Faden durch die Pädagogik der SIP durchzieht, oder ist das übertrieben?

Uwe: Hier würde Maria Montessori aufschreiben und sagen: „Kinder kennen kein Spiel, Kinder arbeiten“. Jedes Spiel das Kinder machen ist immer auch eine Arbeit. Wenn ein Kind im Wald Lagerbau spielt, geschieht dabei aber genauso eine Entwicklung des Kindes. Spiel ist so gesehen immer Arbeit. Bei uns geht es daher verstärkt um Lernspiele wo ich mir Inhalte erarbeite. Dies gilt aber auch für freies Spielen, Ausdrucks malen, einen Film drehen oder Theater spielen, dort sind zwar Dinge die vordergründig wenig mit Kulturtechniken zu tun haben, die aber genauso wichtig sind für die Entwicklung von Gehirn und Persönlichkeit des Kindes.

Willi: Kann man Persönlichkeitsentwicklung als Lernziel an der SIP sehen – dies ist eine Sache die ich noch nie auf dem Lehrplan einer andere Schule gesehen habe.

Uwe: Dieses Ziel ist schon auch in anderen Schulen vorhanden, im Unterrichtswesen gibt es drei Säulen auf denen alles stehen sollte: Die intellektuellen Lernziele (Kulturtechniken), die persönliche Entwicklung und die Entwicklung der sozialen Kompetenz. Alle drei Säulen sind miteinander verknüpft, ich kann nicht eines ohne das andere entwickeln. Wir an der SIP versuchen alle drei Säulen gleichmäßig wachsen zu lassen, an anderen Schulen sehe ich hingegen ein massives Übergewicht der intellektuellen Entwicklung.

Willi: Am anderen Ende des pädagogischen Spektrums stehen Leistungsdruck und Beurteilung. Ist das bereits eine Aussage, dass ihr diese Punkte bis jetzt noch nicht erwähnt habt?

Uwe: Ich würde „Beurteilung“ in „Feedback“ umwan-

deln. In unserem pädagogischen Konzept geht es darum Feedback zu geben und dies möglichst transparent zu machen. Es geht nicht um beurteilen oder gar aburteilen. Die sollte in der heutigen Arbeitswelt im Rahmen von Mitarbeitergesprächen ähnlich laufen.

Lisa: Ich glaube, dass gerade in der Primaria 2 die Kinder in einem Alter sind, wo viele Eltern auch anfangen den Wissensstand ihrer Kinder mit anderen zu vergleichen. Da können dann auch besorgte Rückmeldungen und der große Stress kommen. Umso wichtiger sind uns die Verstärkung von Feedback und die Erarbeitung klarer Strukturen. Ein Teil der Pädagogik ist da auch, dass wir am Vormittag jetzt drei Stunden Lernzeit haben und dafür den Rest der Zeit für alle anderen Aktivitäten zur Verfügung stellen. Wir bieten dem Kind den Rahmen, dass es sich sicher fühlt und in seinem Tempo lernen kann. Dies ermöglicht zum Beispiel einem Kind Kompetenzen, die es im Regelschuljahr schon im vierten Schuljahr offiziell können müsste, in Ruhe im sechsten Schuljahr zu erlernen. Da ist es wichtig, dass wir den Eltern regelmäßig Feedback geben wo das Kind steht. So ermöglichen wir ein Lernen ohne Leistungsdruck.

Willi: Ich kann hier ergänzen, dass meine Tochter Sigrid im ersten Schuljahr keinerlei Interesse an Lesen und Schreiben zeigte. Jetzt – ein Jahr später – sitzt Sie

Foto: Kira Hoffmann



daheim und schreibt plötzlich voll Lust spontan und aus eigenem Antrieb ihr Heft voll.

Uwe: Was das Feedback-System insbesondere ausmacht ist, dass wir jetzt früher Vorwarnung geben wenn noch etwas extra zu tun ist, weil Kompetenzen doch nicht von selbst aufgeholt werden. Weil manchmal braucht es bei einem Thema dann doch extra Zeit dazu, um damit gut zurecht zu kommen. Wir müssen also gut abschätzen, ob eine Verzögerung beim Kompetenzerwerb später von selbst ausgeglichen werden wird, oder ob etwas gezielt getan werden muss. Hier sind wir jetzt noch viel wachsamer als in der Vergangenheit.

Willi: Ein besonderes Merkmal der SIP ist die spezielle Schulform von neun Jahren, mit jeweils drei Jahren in einer Klasse. Inwiefern profitieren die Kinder von diesem System, seht ihr auch Nachteile darin?

Lisa: Ich glaube, dass dies genial ist. Insbesondere, dass die Kinder immer wieder die Jüngsten, immer wieder die Mittleren und immer wieder auch die Älteren sind. In Regelschulen bleiben die Positionen der Kinder viele Jahre unverändert, jede/r hat seine Rolle und kommt aus der schwer heraus. Bei uns gibt es immer wieder neue Gruppendynamiken, das ist sehr wertvoll für die Kinder.

Uwe: Für die kindliche Entwicklung ist die Zäsur mit zehn Jahren einfach an der falschen Stelle, die neun

Jahre umspannen einen Entwicklungsbogen, es ist widernatürlich ihn in der Mitte abzutrennen. Die Kinder sind zwar sehr resilient, sie schaffen es auch in anderen Schulen, aber das ist nicht der Punkt. Die Frage ist: „Was gebe ich den Kindern noch mit“. Gymnasien bieten teilweise eine Kultur nur für Leistungsstarke, für alle anderen aber etwas, das nicht entwicklungsfördernd ist. Wenn ich gerade noch durchkomme, indem ich Tag und Nacht lerne, oder Nachhilfe nehme, dann ist das ein Entwicklungshemmnis.

Lisa: Das geniale an den neun Jahren in drei Klassen ist auch der Umstand, dass Kinder so zu UnterstützerInnen werden, einer der im sechsten Schuljahr ist, hilft dann jemandem aus dem vierten Schuljahr. Von einem Freund etwas zu hören ist halt immer etwas anderes, als von einer Lehrkraft.

Willi: Ist geschlechterspezifische Pädagogik ein Thema an der SIP?

Uwe: Dies ist eine sehr ambivalente Frage. Auf der einen Seite ermöglicht die SIP durch ihre Freiräume Burschen wie Mädchen sich die Dinge zu holen, die sie brauchen. Auf der anderen Seite müssen wir darauf achten keine Stereotypen an die Kinder zu vermitteln, oft passt auch dasselbe für beide Geschlechter. Wenn zum Beispiel in der Früh die Buben aufs Fußballfeld stürmen und die Mädchen nicht rauswollen weil ihnen kalt ist, muss ich sehr genau hinsehen und sehen,

Foto: Kira Hoffmann



dass ich die Situation für beide Geschlechter zufriedenstellend regle.

Lisa: Zum Abschluss möchte ich noch erwähnen, dass die SIP auch Raum für dynamische Prozesse zwischen den Geschlechtergruppen gibt, so hatten wir in der P2 gerade einen Prozess beginnend bei starker Abgrenzung der beiden Geschlechtergruppen (Bursch sitzt

auf keinen Fall neben einem Maderl) hin zu einer großen Annäherung mit morgendlichem Händchenhalten (lacht). Wir sind halt gefordert darauf zu achten, dass dies nicht in Richtung Geblödel oder Ver..schen geht. Aber es ist schön und spannend zu sehen, dass auch dafür Platz an der SIP ist!



Uwe Blahowsky ist Volksschullehrer und Montessori Pädagoge. Seit 25 Jahren arbeitet er als Schulleiter und Lehrer in der SiP.



Lisa Hofer ist seit 2017 Lehrerin an der SiP. Sie hat Lehramt Französisch und Spanisch studiert

und begeistert sich für alternative Bildungswege. Aktuell absolviert sie die Montessoriausbildung an der Akademie Biberkor und interessiert sich vor allem für aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich.

LAZARUS SOULBRAND.

POSITIONIERUNG – KOMMUNIKATION – DESIGN

Your Brand shapes the success of your business. The Soul of your company shapes your Brand.

Freude, Leidenschaft, Begeisterung – welches Feuer lodert in Ihrem Unternehmen? Entzünden Sie Ihren Markt!

Annenstraße 46/3
8020 Graz

office@soulbrand.at
+43 316 890 618

www.lazarus-soulbrand.com

Warum es gut ist zu wissen, wo man steht und wohin man soll.



Foto: Jakob Kalas

Geschrieben hat diese Chronik unsere Geschichte, also das was wir erlebt, was wir erfahren und wie wir in Folge dessen gefühlt, gedacht und gehandelt haben. Der Inhalt dieser Chronik wird von mehreren Einflüssen geprägt – Eltern, Großeltern, dem Kollektiv. Wesentlich aber sind die persönlichen Neigungen, Talente und Potenziale die wir mitbringen und wie wir damit umgehen.

Identität macht einzelne Einheiten voneinander unterscheidbar. Einzelne Personen, Organisationen, Nationen oder ganze Gesellschaften können solche Einheiten sein. Wenn man den Umstand der Unterscheidbarkeit betrachtet wird klar, dass Identität zwei Seiten hat. Nennen wir die beiden Seiten Selbstbild und Fremdbild. Also wie sieht es innerhalb einer Einheit aus? Nicht nur was ist vorhanden, sondern wie wird mit dem Vorhandenen umgegangen und was davon ist vom Standpunkt der Außensicht wahrnehmbar?

Hier kommen wir zum spannenden Teil! Wenn Identität zwei Seiten hat, sind diese dann verschieden oder sind sie gleich, stimmen Selbstbild und Fremdbild überein? „Je nachdem“ wäre die vieldeutige Antwort darauf. Je mehr sich eine Einheit mit der eigenen Identität auseinandergesetzt hat, reflektiert hat und dadurch ein erweitertes Bewusstsein über die innere Struktur seiner Identität erhalten hat, umso bewusster fühlt, denkt und handelt sie im Sinne ihrer inneren Struktur. Um so eher stimmen Selbst- und Fremdbild überein. Umso integrativer handelt eine Persönlichkeit, umso konsistenter wird sie wahrgenommen. Im positiven, wie auch im negativen.

Und hier kommt Trick 17: War die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität erfolgreich, hat man es geschafft innere Konflikte beizulegen, die aus dem Ringen um die Vorherrschaft der identitätsprägen-

den Einflüsse entstanden sind, werden die positiven Strömungen sichtbar. Individuelle Fähigkeiten, Stärken und ausserordentliche Exzellenzen werden erkannt, anerkannt, in die eigene Existenz integriert (konsequentes Handeln) und formen von da an Selbstbild und Fremdbild.

Die Folgewirkungen: Neben persönlichem Wohlempfinden und Selbstvertrauen werden Beziehungsfähigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Ansehen einer Einheit markant angehoben.

Bewusste Identität bestimmt die Position einer Einheit. Wo steht sie, wer ist sie, was macht sie aus. Wie in einem genetischen Code ist in ihr schon angelegt was daraus werden kann. Eine Landkarte, ein Bauplan, nach dem sich eine Einheit aufgrund der Beschaffenheit ihrer inneren Struktur entwickeln kann. Erinnern wir uns daran, dass die Potenziale einer Einheit noch bevor sie gehoben wurden in der Identität bereits sichtbar sind. Entwicklung ist immer ein Prozess, Entwicklung geht immer von einem Ist-Stand aus, hin zu einem Ziel-Stand. Vom Ist-Stand aus betrachtet, sind meist mehrere mögliche Ziele erkennbar – von einem Ziel aus betrachtet gibt es hingegen nur einen tatsächlichen Ausgangspunkt. Klingt logisch, ist es aber nicht. Wenn Ausgangspunkt und Ziel zusammen gehören, sollte es da nicht auch nur ein tatsächliches Ziel geben? Die Antwort ist so verblüffend wie einfach: Ja! Keine Sorge, sollte ein Knoten entstanden sein, wird er gleich aufgelöst.

Das verdreht wirkende an diesem Bild beruht auf folgendem Umstand: Unser Blick in die Vergangenheit ist an unsere Erinnerung geknüpft. Wir haben es erlebt, dort sind wir damals gestanden und heute sind wir hier. Wir wissen ziemlich genau wie wir den aktuellen Standpunkt erreicht haben, welche Maßnahmen (oder Unterlassungen) uns hierher gebracht haben. Wenn wir das Bild nun umdrehen im Sinne einer bewussten Identität, in der eine Einheit genau weiß wo sie steht, was sie ausmacht, welche Potenziale sie hat. Dann ist ihr auch klar wohin sie strebt, was ihr eigentliches Ziel ist und wie sie dort hinkommt. Dieses Bild nennen wir Vision. Eine Vision ist wie ein Pfeil an dem ein Seil befestigt ist, der in Richtung Zukunft abgeschossen wird und sich dort im Fels verankert. Sie ist die Projektion der Identität einer Einheit in die eigene Zukunft - in ihren entwickelten Status. Im Idealfall ist die Vision das große, leuchtende Ziel das hinter jeder Äußerung, jeder Maßnahme und jeder Handlung steht. Wird eine Vision konsequent eingesetzt, wird aus dem einfachen Peilinstrument ein strahlender Leuchtturm für den Entwicklungsweg der eigenen Existenz.

Darin liegt ein ungeahntes Potenzial, das es einer Einheit ermöglicht das eigene Wohlergehen und das Wohlergehen ganzer Gesellschaften zu unterstützen und mitzugestalten. Das Ganze wird erst ganz, wenn jede/r alles was er/sie als Gabe mitbekam wieder eingebracht hat.

Identität und Vision stehen sich wie die Enden eines Bogens Spannung erzeugend gegenüber. Und scheinen doch wie die konzentrischen Kreise einer Zielscheibe auf ein und dasselbe hinzuweisen. Betrachten wir das Bild der Zielscheibe von der Seite erkennen wir: Identität und Vision verbleiben am gleiche Standpunkt, aber die Ebene ist höher. Echte Entwicklung erfolgt nach oben.

Identitäts- - und Visionsarbeit an der SIP.

Vergleichbar mit einem Puzzle besteht jede Persönlichkeit aus vielen Einzelteilen, die in Summe das Bild ergeben, das man von dieser Einheit hat. Besteht diese Einheit aus mehreren Einzelindividuen, wie es in Organisationen der Fall ist, wirkt das vorerst vielschichtig. Kommen hier ja hierarchische Strukturen, Rollenverteilung und Verweildauer einzelner Personen in einer Organisation hinzu.

In der Identitäts- und Werteanalyse der SIP haben wir uns daher für zwei Teilanalysen entschieden, die am Ende des Prozesses zusammengeführt wurden. In einer online-Umfrage wurden Eltern und PädagogInnen zu Werten, zur Schule an sich und zu Zielen befragt. Das Ergebnis war sehr treffend. Die Begriffe mit der höchsten Wichtigkeit waren „Gemeinschaft“ und „Selbst sein“. Der scheinbare Gegensatz hebt sich auf, sobald man sie in Beziehung zur SIP stellt. „Gemeinsam schaffen hier die Eltern als BetreiberInnen der Schule eine Umgebung, in welcher sich Kinder nach ihren Anlagen auf einem weitgehend individuellen Weg entwickeln können.“

Parallel zur Umfrage der Eltern wurden mit dem Pädagogen/Innen-Team intensive Interviews und Diskussionsrunden geführt. Die Inhalte der seinerzeit entwickelten „Identitätsblüte“ der SIP wurden diskutiert, hinterfragt, angepasst, ergänzt und auf den Punkt gebracht. Wir verbrachten sehr spannende Stunden, es gab mitunter intensive Diskussionen. Das Ziel war der eigentlichen Bedeutung der Begriffe in Bezug zur SIP auf den Grund zu gehen. Diese Methode zielt auf die

Handlungsebene. Wenn auf die Frage „was meinen wir damit, warum ist das was wir mit dem Begriff meinen so wichtig für uns?“ eine klare Antwort gegeben werden kann, wird auch deutlich welche Haltung und welches Verhalten an den Tag gelegt werden muss, um diesem essenziellen Begriff gleichzukommen. Kurz: Man weiß was man wie tun muss, damit das, was einem wichtig ist, erhalten bleibt, bzw. Wirklichkeit wird.

Die Interviews mit den Pädagogen/Innen ergaben die neuen Kernbegriffe der SIP: Selbst entfalten, Miteinander, Kreativität, Bewegung, Struktur und Begeisterung. Diese Begriffe sind die Essenz dessen was die SIP im Kern ausmacht – wir bei Soulbrand nennen es die Markenseele einer Organisation.

Die finale Zusammenführung der beiden Teilanalysen hat ein kompaktes und stimmiges Identitätsprofil ergeben. Im Fall der SIP ist dieser Prozess in Richtung Identitäts- und Visionsklärung angelegt. Beides soll künftig der Leitfaden sein, über den die Schule und ihre Kerninhalte nach innen und nach außen zum Ausdruck gebracht werden und in Summe mehr Klarheit in den Entwicklungsweg einbringen. Auch wenn die Vision noch nicht endgültig formuliert wurde, werden die Ergebnisse im bereits neu entwickelten Corporate Design, ansatzweise in der Positionierung und im Marketing sowie im pädagogischen Konzept eingesetzt. Viel ist

noch zu tun und zu erarbeiten: z.B. Schulkultur, Öffentlichkeitsarbeit, ...

Die wahre Kunst in derartigen Prozessen ist jedoch nicht ein stimmiges Ergebnis einer Analyse zu erzielen, sondern sie ins Leben zu bringen, die Energie hoch zu halten, immer wieder auf's Neue jeden Schritt abzugleichen. Ist das was wir gerade tun im Sinne unserer Identität? Kommen wir damit unserer Vision ein Stück näher? Es ist so wichtig, das was die SIP ausmacht immer und immer wieder zu zelebrieren, es immer wieder neu ins Bewusstsein zu rufen, jeder einzelnen Person, die am Sein und Werden dieser Schule beteiligt ist.

In drei bis fünf Jahren werden wir sehen, ob der Prozess gelungen ist, ob alle Beteiligten stark und ausdauernd genug am gleichen Strang gezogen haben. Zwar existiert die Schule schon seit 25 Jahren, es gab einige Up's and Down's die allesamt überstanden wurden, man könnte im selben Takt weitermachen. Weiß man jedoch, dass der Soulbrand Prozess das tiefgehendste Instrument seiner Art ist – legt das nahe, dass eine Organisation einen solchen Weg nur beginnt, wenn das Vorhaben ein wichtiges ist. Wie in vielen anderen Unternehmen, wie in vielen anderen Organisationen auch: Der Schritt auf die nächste Stufe steht an! Alles Gute auf deinem Weg, liebe SIP.



Foto: Jakob Kalas



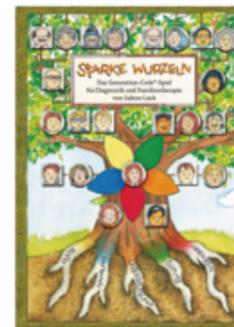
Franz Lazarus

STARKE WURZELN

Bindungen können tragen und fördern aber auch lähmen

Die meisten Menschen entwickeln schon als Kinder eine unbewusste Loyalität zu Eltern, den Vorfahren und ihrem Familiensystem. Statt das zu leben, was ihr eigener Weg wäre, bemühen sie sich oftmals, unerfüllte Träume früherer Generationen (Generation-Code®) umzusetzen oder sie für erlittene Entbehrungen zu entschädigen.

In dem Wunsch, den eigenen Kindern bessere Eltern zu sein, werden diese Wunden häufig an die nächste Generation weitergegeben, denn unbewusst besteht die Hoffnung, dass ihnen gelingt, was man sich selbst so gewünscht hätte. Korrigierte elterliche Kindheitserfahrungen und die Auflösung „unsichtbarer Bindungen“ mit den Ahnen, ermöglichen Eltern bzw. Erziehungspersonen ihren Kindern die Eltern bzw. Erzieher zu sein, die diese für eine gesunde, freie Entwicklung brauchen.



Starke Wurzeln ist ein Spiel mit dem:

- die Auflösung des eigenen Generation-Code® spielerisch geschieht,
- die Versorgung der wesentlichen Grundbedürfnisse sichert
- eine Entfaltung des authentischen Potentials ermöglicht wird.

Lust auf einen besonderen Spielenachmittag mit der ganzen Familie oder ein Einzelcoaching?

Michael Fuchs
 m.fuchs@five4success.com
 Organisationsberatung und Coaching
 Pfeifferhofweg 151
 8045 Graz
 tel: +43 660 02855809



Die Säulen der Sternhof Kosmetik

Produktion

Alle kosmetischen Produkte, die Du von uns beziehst, werden ausschließlich in unserer kleinen Familien-Manufaktur erzeugt.

Kräuter

Die aus Wildwuchs stammenden Kräuter finden wir in der uns umgebenden herrlichen Natur. Alle anderen Kräuter stammen, wenn möglich, aus biozertifiziertem Anbau.

Rohstoffe

95% der landwirtschaftlichen Rohstoffe stammen aus kontrolliert biologischem Anbau - kbA.

Sternhof Vitalkosmetik engagiert sich vehement gegen Tierversuche!



STERNHOF
 vital ★ Kosmetik

Über einen Besuch von Dir nach vorheriger telefonischer Anmeldung freuen wir uns:
 Kohlberg 1, A-8454 Arnfels, M: 0676/688 44 04,
 info@sternhof.at, www.sternhof.at

Pädagogik im Gleichklang mit Zielen und Werten: Beispiele aus der Primaria 1

Gabi Prugger erklärt im Rahmen von vier an sie gestellten Fragen, wie einzelne Ziele und Werte der SIP im täglichen Tun in der Primaria 1 ihren Widerklang finden.

Woran erkenne ich die gestaltete Umgebung in der P1?

Unsere Regale für Lernmaterialien sind organisiert und strukturiert. Die Materialien sind beschriftet und unterteilt nach Schwierigkeitsgraden. Sie sind unterteilt in die Bereiche Sprache, Mathematik und Kosmik. Wir sorgen gemeinsam dafür, dass unser Raum am Ende des Schultags wieder so hergestellt wird, dass wir am nächsten Tag gut arbeiten können. Jedes Kind stellt seine Materialien zurück an den dafür vorgesehenen Platz und ist auch für einen bestimmten Bereich in der Gruppe verantwortlich (Kinderdienste). Am Morgen bereiten Kinder bzw. wir LehrerInnen eine optisch einladende Mitte vor. Wenn wir Angebote haben, bringen wir sehr häufig Materialien mit und bereiten das Angebot für die Kinder ansprechend vor.

Woran erkenne ich den nicht wertenden Rahmen?

Wir setzen dies in der Sprache um, das heißt, wir freuen uns mit den Kindern. Wenn etwas gelingt, beschreiben wir es, aber wir bewerten es nicht. Bei Konflikten lösen wir nach gewaltfreier Kommunikation. Ohne Schuldzuweisungen fragen wir die Kinder, was die unterschiedlichen Bedürfnisse waren. Jedes Kind kommt zu Wort und schildert seine Sichtweise und gemeinsam wird überlegt, wie der Konflikt gelöst werden kann. Es passiert auch unter den Kindern, dass sie sich vergleichen wie „schau, ich kann das besser als du“ oder ähnliches. Hier haben wir eine ganz klare Haltung und besprechen mit den Kindern, dass jeder Mensch ganz unterschiedliche Stärken hat bzw. sie im Laufe seines Lebens erst entwickelt und das darf alles sein.

Wie begegnest du Kindern auf gleicher Augenhöhe?

Wenn wir mit den Kindern reden, begeben wir uns auf ihre Augenhöhe. Beispielsweise arbeiten wir mit den Kindern am Boden - also auch physisch auf Augenhöhe.

Wir fragen nach den Bedürfnissen der Kinder und nehmen ernst, was die Kinder sagen. Durch den respektvollen Umgang wissen die Kinder, dass wir ihnen wertschätzend (auf Augenhöhe) begegnen. Wenn ein Kind andere Ideen oder Standpunkte zu einem Thema hat, dann hat das Platz. Dieser Wert

ist so selbstverständlich, es ist für mich gar nicht so einfach, dies auf konkrete Beispiele runterzubrechen (lacht). Das passiert täglich, in jedem Moment, da es eine innere Haltung ist.

Wie findest du heraus was einzelne Kinder begeistert?

Vielfach kommen die Kinder zu uns mit einer konkreten Idee, da liegt es natürlich auf der Hand. Häufig lasse ich die Kinder einfach ausprobieren und durch ihr Tun und Handeln auch bei speziellen Angeboten, kann ich sie beobachten und sehen, wofür sie sich begeistern. Kinder wissen sehr schnell und sehr genau, was sie gerne mögen. Ein Beispiel: Anfang des Jahres wollten zwei Kinder unbedingt schreiben lernen und alle Buchstaben ganz schnell können. Das ging so weit, dass sie, an einem Tag, wo sie mit Lernspielen gearbeitet haben, gesagt haben: „Wir haben heute nichts gelernt.“ Ein anderes Kind ist dann gekommen und meinte dazu: „Nein, die Lehrer sind nur so schlau, die verpacken das Lernen in Spiele, die wollen uns überlisten.“ Solche Anekdoten sind für uns als LehrerInnen natürlich sehr schön und auch sehr lustig (lacht).



Gabi Prugger ist seit 2012 Lehrerin an der SIP. Sie ist ausgebildete Volksschullehrerin mit Zusatzausbildungen für Montessori-pädagogik, Wildpädagogik, Sensorische Integration und als Energetikerin, weiters absolvierte sie Kurse in gewaltfreier Kommunikation und neuer Autorität.



Klimawandel in der Primaria 2: Reformpädagogik illustriert an einem brandaktuellen Thema

Lisa Hofer schildert wie das Thema „Klimawandel“ in der Primaria 2 behandelt wurde und gibt dabei Einblick in die dahinter liegenden reformpädagogischen Ansätze.

Aufgrund der aktuellen und brisanten Debatte, welche auf die junge Schülerin Greta Thunberg aus Schweden zurückzuführen ist, starteten wir LehrerInnen der Primaria 2 ein Projekt zum Thema „Klimawandel“. Inspiriert von der jungen Schwedin, wollten wir unseren SchülerInnen sowohl einen Einblick in die Thematik liefern, als auch ihr (Verantwortungs-)Bewusstsein für dieses Umweltthema stärken.

Es war uns wichtig, die Kinder beim Start in diesen Prozess dort abzuholen, wo sie sich eben befanden. Wir zeigten ihnen einen Vortrag von Greta bei der Klimaschutzkonferenz und anschließend diskutierten wir in Klein- und Großgruppen darüber. Dann fragten wir die Kinder was sie an dieser Umweltschutz-Thematik interessiert. Die „Begeisterung“ war spürbar und ihre Antworten waren so vielfältig wie das Thema selbst.

Für den nächsten Schritt brauchte es dann schon mehr „Struktur“. Als P2-Team steckten wir im Rahmen unserer Teamsitzung das Themenfeld ab. Wir teilten unsere Interessensgebiete mit, haben einen Zeitplan erstellt, gebundene und freie Lernsettings (inklusive Aufgabenmaterialien) und den Output des Projektes definiert.

Konkret beschlossen wir zwei Projektfreitage für konkreten Input zu nutzen. Dafür wurde die Gruppe von 29 Kindern in drei Teile geteilt. Im Laufe des Vormittages arbeiteten die Kinder zum Thema Landwirtschaft mit Manuel, zum Thema Konsum mit Maria und zum Thema Klima mit mir. In diesen gebundenen Lernsettings wurden Informationen vermittelt, experimentiert, entsprechende Kurzfilme angesehen und Theater gespielt. Die Vielfalt an Methoden und Inhalten, auch der Wechsel der Räume bringt viel „Bewegung“ in den Lernprozess. Familie Richter unterstützte uns mit Input zum Thema „Tierschutz und Klimawandel“. Sie machten sogar einen Ausflug zum „Rindergnadenhof“ und in die Landwirtschaftsschule Grottenhof Hart.

In der Folge begannen wir mit den Kindern einen Kurzfilm zum Thema zu drehen, um am Kurzfilmwettbewerb zum Thema „Grenzenlos“ teilzunehmen. Zuerst brainstormten wir mit den

Kindern, wie sich das Wettbewerbsthema mit dem Umweltthema vereinbaren ließe. Die vielen großartigen Ideen schnappten wir uns für eine zweite Teamphase. Wir erstellten ein Drehbuch und präsentierten dieses den Kindern. Die Einteilung des Kurzfilmes in acht Szenen stellte die Ausgangslage für die Gruppeneinteilung dar. Sieben dieser Szenen waren als Schauspiel geplant und eine Szene sollte durch Stop-Motion den Weg einer Banane darstellen. Die SchülerInnen sollten in Begleitung von uns ihre Szenen planen, ein kurzes Drehbuch dafür schreiben und ein Storyboard entwerfen. Die SchauspielerInnen entwickelten selbstständig ihre Masken, stellten ihr Outfit zusammen und besorgten die notwendigen Requisiten für ihre Szenen. Die „Kreativität“ welche durch so einem Prozess in den Kindern wachgerufen wird, ist unglaublich schön zu beobachten und zu unterstützen.

Doch nicht nur die inhaltliche Begleitung spielte in der Projektarbeit eine wichtige Rolle, es ist auch vor allem der Blick auf das „Miteinander“. Durch das Zusammenkommen und gemeinsam Arbeiten der Kinder, kamen da gleichzeitig ganz persönliche Bilder, Vorstellungen, Charaktereigenschaften und Persönlichkeiten zusammen. Dies trug Konflikt- und gleichzeitig Entwicklungspotenzial in sich. Diesen sozialen Wachstumsprozess so gut als möglich zu begleiten, war und ist uns ein großes Anliegen.

Das Filmen an sich fordert oftmals viel Geduld seitens aller Beteiligten, da viele Komponenten zusammenstimmen müssen, damit eine Szene dann wirklich „im Kasten ist“. Während der gesamten Zeitspanne des Projektes versuchten wir zudem die Deutsch- und Mathematikaufgaben so gut wie möglich mit den Inhalten "Umwelt und Klimawandel" abzustimmen.

Lisa Hofer ist seit 2017 Lehrerin an der SIP. Sie hat Lehramt Französisch und Spanisch studiert. Aktuell absolviert sie die Montessoriausbildung an der Akademie Biberkorf und interessiert sich vor allem für aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich.



Aktuelle Pädagogik in der Sekundaria: „Erarbeitung der Klimazonen“

Unser Schulleiter Uwe Blahowsky erläutert die aktuelle Pädagogik in der Sekundaria anhand eines Beispiels.

Die vergangenen Wochen standen in der SiP unter dem Schwerpunkt der klimatischen Veränderungen unserer Erde. Die Weltklimakonferenz und die „Fridays for Future“ Bewegung waren unter anderem die Auslöser dafür. Da macht es natürlich Sinn einen theoretischen Hintergrund über das derzeitige Klima zu bekommen.

Im ersten Schritte teilten sich die Jugendlichen gleichmäßig auf die vier großen Klimazonen auf und hatten rund eine Woche Zeit, das Wichtigste dieser Zonen in einem Handout zusammenzufassen. Zusätzlich hatten sie auch den Auftrag zwei Seiten Aufgabenstellungen zur jeweiligen Klimazone zu erstellen.

In einem zweiten Schritt wurden sie alle durchgemischt, sodass nun lauter Kleingruppen entstanden, in denen jede Klimazone einmal vertreten war. In diesen Gruppen erklärte dann der/die jeweilige ExpertIn den restlichen Gruppemitgliedern die eigene Klimazone. Gemeinsam lösten sie dann die Aufgabenstellungen.

Viele wichtige Punkte unseres pädagogischen Konzepts spiegelt diese Vorgehensweise. Zuerst einmal das Zusammenarbeiten in einer Gruppe, um ein gemeinsames Handout und die Arbeitsaufträge zu erstellen. Dazu müssen die Jugendlichen klären, wer welche Aufgabe übernimmt, welche Expertise gefordert ist (z.B. Umgang mit dem PC) und Ähnliches. Hier werden neben den kognitiven Fähigkeiten, Texte auf wesentliche Inhalte zusammen zu fassen, ganz besonders die sozialen Skills gefordert. Sie müssen insbesondere immer wieder Inputs von den LehrerInnen einholen, sodass die Arbeitsgruppen auch ihre Aufträge erfüllen können.

Im Austausch mit den „anderen Klimazonen“ geht es um die Fähigkeiten vor einer Gruppe zu sprechen, sich entsprechend verständlich auszudrücken und Wissen weiterzugeben. Und das natürlich immer in einer heterogenen Gruppe, die alters- und geschlechtspezifisch gemischt ist.



Foto: Kira Hoffmann



Foto: Kira Hoffmann



Uwe Blahowsky ist Volksschullehrer und Montessori Pädagoge. Seit 25 Jahren arbeitet er als Schulleiter und Lehrer in der SiP.

Strategische Beratung zum Faktor Mensch.



Ihr Partner für Arbeits- und Organisationspsychologie.

www.research-team.at



Erich Nekam

Puchstrasse 17, a-8020 graz

---t. (+43) 0699.144 52 640

erich.nekam@palum.at

www.palum.at

Mein Angebot

- ✓ Moderation von Klausuren
- ✓ Teamentwicklung
- ✓ Begleitung von Veränderungsprozessen in Organisationen
- ✓ Führungskräfteentwicklung
- ✓ Trainings im Bereich Sozialer Kompetenzen



Feiern, was ist

EIN FEST ZU
25 JAHREN SiP
IN DER GENERAL-
MUSIK-DIREKTION
AM 30. MÄRZ
2019



Gegen 19 Uhr findet sich eine fröhlich-aufgeregte Menschenansammlung vor dem Eingang der Generalmusikdirektion: Heute wird gefeiert! Das lässt sich an der Kleidung und auch an der Gestaltung des Raumes erkennen: Rote Sofas zur Bühne gewandt, gedimmtes Licht, auf einer Leinwand präsentieren sich Bilder aus dem SiP Alltag der letzten Jahre und offensichtlich umfangreiche Vorbereitungen für einen Ohrenschaus werden getätigt.

Erich Nekam eröffnet als Moderator den Abend und begrüßt neben den Mitfeiernden die Schulband rund um Marko: Das sind Nolan, Simon und Jojo. Mit offensichtlichem Elan rappt es sich in das beginnende Fest. Daran schließt ein sensibel gedrehter Film von Kathi Almer, der Maria Stieber Raum gibt, die Anfänge der SiP-Geschichte zu beschreiben. Das Setting interessiert fragender Kinder der Nachmittagsbetreuung eröffnet den Zusehenden die Improleistung des Pionierteams z.B. in Marias Wohnzimmer und den euphorischen Spirit des Neubeginns, die den jetzigen Standort der Schule Schritt für Schritt gestaltet. Die für Maria so typische ruhig-unbeirrte Erzählweise wird mit sprechenden Bildern v.a. der Anfangsjahre unterlegt. Da kann ein Langhaar-Uwe schon mal verwechselt werden! Eben dieser setzt in einem Live-Rückblick, wie sie es nannten, gemeinsam mit Michael Kainz die Choreographie des Abends fort: Michi als Absolvent erinnert assoziativ zehn Jahre nach seinem SiP-Abschluss gemeinsam mit dem Direktor der letzten 24 Jahre (inkl. Zivildienstzeit) Lebensgefühl und Entwicklungen der Schule. Seine Mutter Melitta brachte ursprünglich mit

den Impulsen von Rebekka und Maurico Wild („Erziehung zum Sein“) wesentlich die Idee mit ein, den Montessori-Ansatz ins 20. Jahrhundert zu holen. Michi erinnert wenig fixe Lernzeiten, einen großen Zusammenhalt, beschreibt seine Fähigkeit, sich auf das Wesentliche zu fokussieren und den Aufwand für das angestrebte Ziel einzuschätzen. Dem gegenüber steht die jetzige Entwicklung der Schule mit mehr Struktur und definierten Lernzeiten. Auf die Frage, wie's nach Einschätzung von Uwe weitergehen solle, nennt er z.B. angesichts der großen Präsenz digitaler Medien die Eröffnung der Möglichkeit für Kinder die Natur zu erleben, sich zu spüren und für sich zu entscheiden. Klar benannt wird auch der Wunsch nach einer finanziellen Sicherung in den kommenden Jahren.

In Anschluss an dieses Gespräch füllt sich die Bühne mit Absolvent*innen, Maria bekommt einen Blumenstrauß überreicht und wird von Peter Walch, einem ehemaligen Vater als „Mutter Maria“ und „Zeugin“ geehrt. Auch das aktuelle SiP-Lehrer*innen-Team kommt auf die Bühne und wird für ihr prägendes Engagement bedankt. Mit dem eindrücklichen Bild einer „gefüllten Bühne“ mit all den Menschen, die die SiP bisher prägten und weiter gestalten geht es zum informellen Teil des Abends. Mit einem von Jacki und Maria gesponserten Buffet und der wunderbaren Live-Musik von Raphael Wresenig and the soul gift band legt der Abend so richtig los. – Danke an das Team um Elisabeth, die einen fabelhaften Akzent zum Erleben von Schulgemeinschaft gesetzt haben!

Andrea Pfandl-Waidgasser



Die Schulband rund um Marko:
Nolan, Simon und Jojo.



Direktor Uwe im Gespräch
mit Michael Kainz, der vor zehn Jahren
die SiP besuchte



Ein Blumenstrauß für Maria



Live-Musik von Raphael Wresenig and the soul gift band



patra consulting
Brigitte Berghofer

Dienstleistung rund um's Büro

Spielen Sie sich frei -
für Ihre wirklich wichtigen Aufgaben, Ideen und Visionen!
Und Ihre Frei/h/zeit!

A-8144 Tobelbad, Kapellenstraße 24
Tel: +43 316 289144
e-mail: office@patra.at

www.patra.at



SICHER SAUBER
IN GEBÄUDE UND
GESCHÄFT.

- Gebäudereinigungen
- Winterdienste
- Personenaufzug-Wartungen

Rufen Sie an, wir informieren Sie gerne!
+43 676 626 99 36
reinigung@diemaerei.at



Sanierung und Reinigung im Paket: Die Maieri gibt es auch als Meisterbetrieb für Sanierung und Innenausbau.

Im Gespräch mit **GABRIEL BOLL**



Gabriel, 21, wechselte nach zwei Jahren in einer Montessori-Schule 2006 an die SiP und begann nach dem 9. Schuljahr eine Lehre beim „Häuserl im Wald“, die er im Starcke Haus am Schloßberg abschloss. Heute ist er selbstständig als Koch (u.a. Showküche beim Kastner, in Blumau), Filmproduzent und Kameramann (Filme u.a. für Mangolds, Parks).

Elke Bodingbauer führte das Gespräch mit Gabriel Boll

E: Welche Erinnerungen an deine Anfangszeit in der SiP hast du?

GB: Ich habe mich von Anfang an wohl gefühlt – auch, weil so viel Natur möglich war.

Nach dem Wechsel in die P2: Welche Veränderungen hat es da gegeben?

GB: Da haben wir mehr Möglichkeiten bekommen, z.B. die PCs und die Bibliothek zu nutzen. Ich bin immer sehr lernfreudig gewesen und speziell Englisch hat mir sehr getaugt. Es hat mehr Struktur gegeben, die einige von uns brauchten und so haben die Lehrer*innen spezielle Angebote gemacht. Aber ich finde, das ist ja auch gerade das Gute an der SiP, dass es nicht überstrukturiert ist. Wenn man dann andere Schulsysteme kennen lernt, dann weiß man das erst zu schätzen.

Wann hast du denn diesen Unterschied wahrgenommen? Und wie war das für dich?

GB: Von Anfang an. Man hat sich schon ein wenig als dieser Spezienschüler gefühlt, wenn man mit anderen Schüler*innen abhängen ist: „Aha, du gehst in die Knallerbse, da lernt man ja nix.“ Ich habe mich ein bisschen wie ein Außenseiter empfunden, aber nie so, dass ich mich unwohl gefühlt habe, weil mir das Schule-Gehen Spaß gemacht hat. Das ist vor allem in der P2 gewesen, in der Seku bin ich schon überzeugt gewesen: Mir taugt die Schule, wir machen coole Sachen!

Welche Prozesse gibt's denn dann in der Seku?

GB: Die Seku ist schon besonders, da ist das level, wo Austoben und Machen angesagt ist. Man gehört zu den Größten, man macht auch coolere, reifere Sachen. Man hat schon einige Praktika hinter sich, man ist schon auf einem Weg. Man hat schon ein Gefühl, was einem taugt, wer man wird. Die Blütezeit beginnt mehr und mehr, das ist ein spannender Prozess. Wenn man

jünger ist, bist du dir dessen reflexiv nicht so bewusst, in welchem Lebensstadium du bist. In der Sekundaria kriegst du dieses Selbstbewusstsein - ich habe mich sehr wohlgefühlt in diesem Prozess. Englisch mit Claudia war supercool, auch Mathe mit Georg, Astrid und dann Gabi, die war besonders cool.

Wie hast du diese gemischten Altersgruppen erlebt, auch die Möglichkeiten, mit Älteren und Jüngeren z.B. draußen zusammen zu sein?

GB: Als Jüngere versucht man natürlich immer ein wenig die Aufmerksamkeit der Sekus zu kriegen, das war auf jeden Fall cool, auch das Fußballspielen oder das Lagerbauen. Als ich selbst dann in der Seku gewesen bin, hatte ich das Gefühl, dass die P2 weniger Respekt vor uns hatten, immer frecher wurden. Das hat sich schon verändert.

Die Waldlager sind ja legendär gewesen, wie sich die Kinder selbst organisiert und tolle Lager gebaut, ihre Lagerkriege in friedlicher Weise geführt haben: das ultimative Rollenspiel! Wir wollten dann auch eine „map“ machen von den Lagern: „Ja, gut, da hast ein Messgerät“ und dann haben wir jeden Baum und jedes Lager vermessen, das war sehr cool!

Wofür stehen die Bezugspersonen in der SiP?

GB: Was ich vermittelt bekommen habe, ist offene Lebensfreudigkeit. Die Lehrer*innen haben auf jeden wie ein Spiegelbild reagiert. Auf der Basis haben wir grundlegende Werte vermittelt bekommen. Georg hat auch immer ehrlich gesagt, das müssen wir lernen, auch wenn wir das später nicht wieder brauchen werden. Das nimmt dem Thema auch diese Ätzigkeit. In der Art des Unterrichts haben sie Gelassenheit im Leben vermittelt. Es ist nicht alles strikt, es kann auch leicht sein. Das merke ich heute, wenn etwas nicht funktioniert: Dann konzentriere ich mich nicht darauf, lass es mal liegen und mache mit den Dingen weiter, die gehen. Und letztendlich gehen dann eh 80%.

Hast du das Gefühl, dass du mit deinen Stärken, deinen Bedürfnissen, deinem Tempo gesehen worden bist?

GB: Auf jeden Fall! Das macht die SiP ja auch aus. Am Anfang, schaut man, wo sind Interessen, Kompetenzen, Begabungen. Darin angestoßen zu werden, das



hat mir sehr geholfen zu meinen Sachen zu finden. In anderen Schulsystemen wird halt draufgedrückt und draufgedrückt. In der SiP ist Gelegenheit sich zu entwickeln. Das kann für einige zu soft sein, manche Kinder brauchen vielleicht mehr Struktur, aber der Raum, der da geboten wird ist nicht selbstverständlich. Er lässt Kinder zu dem kommen, was in ihnen ist.

Wie hilfreich waren die Praktika für dich?

GB: Sehr sogar! Ich habe sie auch fast jedes Mal genutzt und viele Bereiche durchprobiert. Das ist ein weiterer positiver Aspekt der SiP: Kinder sich ausprobieren lassen. Nur durch diese Erfahrungen kann man ja erst zu einer Ahnung kommen, was einem Spaß macht. Ich bin bei der Gastro hängen geblieben: Ich habe außerhalb der Praktikumszeit noch ein zweiwöchiges Praktikum gemacht und da hat mich der Chef gefragt, ob ich nicht eine Lehre machen will. „Ja, passt!“ Das ist ein Geschenk mit 17 schon zu wissen, welche Leidenschaft man hat, und jetzt mit 21 kann ich mein Leben selbst bestimmen. Für diese Selbstfindung sind die Berufspraktika sehr maßgebend.

Du hast vorher von der Blütezeit in der Seku gesprochen, hast du eine Beschreibung auch für die Prozesse in der P2?

GB: Ja, das läuft ja dort noch nicht so bewusst ab, aber ich würde sagen, dass man Grundwerte und Grundeinstellungen sammelt. Diese ungebundene Gruppendynamik, wo man lernt, mit anderen umzugehen, das ist sehr maßgeblich, das ist sehr dynamisch, du kannst entscheiden, mit wem du lernst, was du lernst, wo du lernst, mit wem du spielst. Diese Achtsamkeit, die da vermittelt wird, ist wichtig. Da bekommt man viele *soft values* vermittelt, wie man mit Sprache umgeht und miteinander. Auch die grundsätzliche Offenheit für alle anderen. Da ist man noch viel mit der Gruppe beschäftigt, in der Seku fokussierst du dich dann schon eher auf den eigenen Lebensweg.

Welche Fähigkeiten helfen dir heute in deinem Leben am meisten? Welche davon werden in der SiP unterstützt?

GB: Ich selbst zu sein. Die Sachen zu verfolgen, dran zu bleiben. Auch manchmal der verrückte Vogel zu

sein. Auch nicht ein Mensch zu sein, der immer gut überkommen muss. Nicht immer der klassisch starke Mann oder die schöne Frau sein zu müssen, du selbst sein können. Nicht immer *tuff* sein zu müssen. Auch ein sorgsames Umgehen mit Umwelt, mit anderen, mit sich selbst. Nicht als Unterrichtsfach, sondern als Grundhaltung. Das ist der Kontext, die Atmosphäre, die um die Schüler*innen herum gebaut wird, man lässt einen Freiraum und gibt ein Minimum an Struktur und man nimmt einiges raus. Die Masse an Wissen, Vorgaben, Regeln, die dir das Gefühl geben, nicht zu entsprechen, das ist in der SiP nicht da. Dieser Druck macht dich schwach, das ist *too much*. Da ist dann mehr Frust als Freude, das bleibt auch im Körper, im Gehirn. Mit der Reduktion kann man viel übriglassen zum Menschsein.

Das manchmal späte Erlernen von den Grundkompetenzen ist immer mal Anlass zur Sorge für Eltern? Was würdest du aus deiner Erfahrung diesen Eltern sagen?

GB: Ich kann nicht sagen, dass ich zu wenig gelernt habe. Ich brauche von dem, was ich in der SiP gelernt habe nur einen Bruchteil. Selbstverständlich, wenn man auf die HTL gehen mag, ist eine andere Mathema-

tik notwendig, aber da kann man sich auch individuell vorbereiten. Und die Fülle an Wissen ist nicht sinnvoll. Wenn man mit Weltoffenheit aus der Knallerbse rausgeht, dann ist es *supereasy*, etwas nachzulernen. Ich habe mir das Filmemachen in zwei Jahren von null weg selbst beigebracht: durch Video schauen, durch Experimentieren, durch Lesen, das geht, wenn's gebraucht wird, weil man ja seine Lernfreudigkeit hat von der SiP. Ich kann sie verstehen die Sorge. Die meisten Eltern kommen ja aus einem anderen Schulsystem, aber das ist schade.

Gibt's noch etwas, was du abschließend sagen magst?

GB: Die Grunderfahrung in meinem Leben ist, dass man mit diesem Schulsystem etwas Besonderes hat. Das Regelschulsystem kommt aus einer Zeit, wo man willige, brave Arbeiter gebraucht hat - das ist nicht mehr zeitgemäß. Mit offenen Lernformen hat man die Möglichkeiten, Edelsteine Edelsteine sein zu lassen, Kinder Kinder sein zu lassen. Die größte Challenge im Leben ist, Kindern eine Hilfe zu geben, sich selbst zu finden.

Herzlichen Dank.

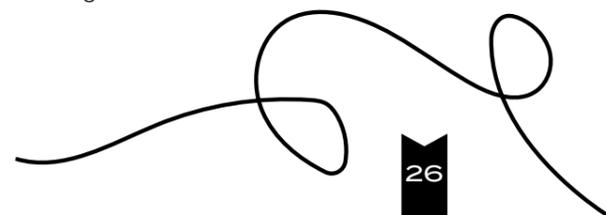




Auf ein ENERGIEvolles 2019!



ewg.at - office@ewg.at - Hotline: 0316 6077-0 - FB: @ewerkfranz





SPIELZEIT



Auf dem Schulgelände der SIP entsteht dieses Jahr ein Spiel- und Bewegungsbereich. Von der ersten Idee über die Planung bis hin zur konkreten Umsetzung ist die Gemeinschaft aus Eltern, Kindern und LehrerInnen beteiligt. So entsteht ein gemeinschaftliches Projekt, mit dem sich viele identifizieren können und welches so von allen mit getragen wird. Die Planungsphase ist abgeschlossen und die ersten großen Schritte sind bereits getan. Es entsteht ein Balancebereich, Klettertipis, Ein Gemeinschaftsnetz und ein Geschicklichkeits- und Kletterparcours im Wald.



Am Anfang haben die SchülerInnen in einem kreativen Prozess erste Ideen entwickelt.



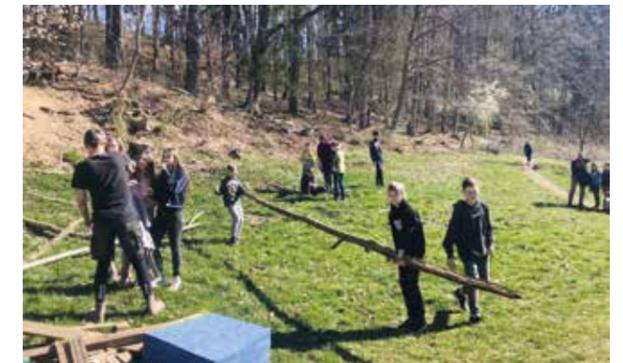
Mit dem Erdbohrer werden Löcher gebohrt, um die ersten Holzmasten zu setzen.



Alle helfen mit. Auch für die Verpflegung der „BauarbeiterInnen“ wird gesorgt.



Die SchülerInnen messen und markieren ihre Ideen auf dem Schulgelände.



Die Robinienstämme werden geliefert und mit einer Holzlasur vor der Witterung geschützt.



Erste Ergebnisse sind zu sehen... hier ein Teil des „Balanceparcours“.



Vorgestellt: Schulasistenz

Daniel (P2) und Petra (Seku) sind heuer an der SiP als organisatorisch Schulexterne tätig und prägen den schulischen Alltag mit: Sie sind immer da und kennen alle. Daniel erzählt exemplarisch seine Vorgeschichte und worin seine Arbeit an der SiP besteht.



Aufgewachsen bin ich in einer kleinen Stadt nahe der ungarischen Grenze, im Norden von Kroatien. Nach dem Gymnasium, das ich in Koprivnica besucht habe, bin ich nach Graz gezogen, um zu studieren. Ich habe an der Karl-Franzens Universität Sozialkunde, Geschichte, Kunstgeschichte, Germanistik und an der Slawistik studiert, wo ich mein Magisterstudium im Rahmen der Sprachwissenschaft erfolgreich absolviert habe. Nach einigen Jahren als Projektmitarbeiter an der Uni (Doktoratsstudium, Übersetzungen, Publikationen, Symposien, ...) wollte ich die kulturellen Entwicklungen und den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel in der Steiermark/Österreich/Europa besser verstehen und arbeitete mit minderjährigen Asylwerber*innen.

Nochmals später folgte ich meinem Interesse, unterschiedliche Bildungssysteme in Österreich kennen lernen zu wollen und gelangte so zur Schulasistenz: Ich wollte aus erster Hand erfahren, mit welchen

Herausforderungen sich die zeitgenössische Pädagogik heute befassen muss.

Ich arbeite nun an zwei grundlegend unterschiedlichen Schulen, an einer öffentlichen Schule und in der SiP, was eine interessante Gegenüberstellung ist, mit all ihren Unterschieden und Ähnlichkeiten. Als Betreuungsperson habe ich die Möglichkeit gewisse Schüler beim Lernen zu begleiten, konsequent Abmachungen zu verfolgen und sie so zu einer zielführenden Arbeitshaltung zu bringen. Die Grundphilosophie der Schulasistenz lautet: „Unterstütze das Kind soviel wie nötig und so wenig wie möglich.“ So sollten wir die Schüler zum selbständigen Arbeiten bewegen und ihnen eine gewisse Selbstverantwortung übermitteln. Das pädagogische Vorhaben wird natürlich den Profis, in den Schulen, überlassen. Manchmal ist es schwierig das Gleichgewicht zwischen professioneller Unterstützung und Beziehungsebene zu halten, aber sobald ein gewisser

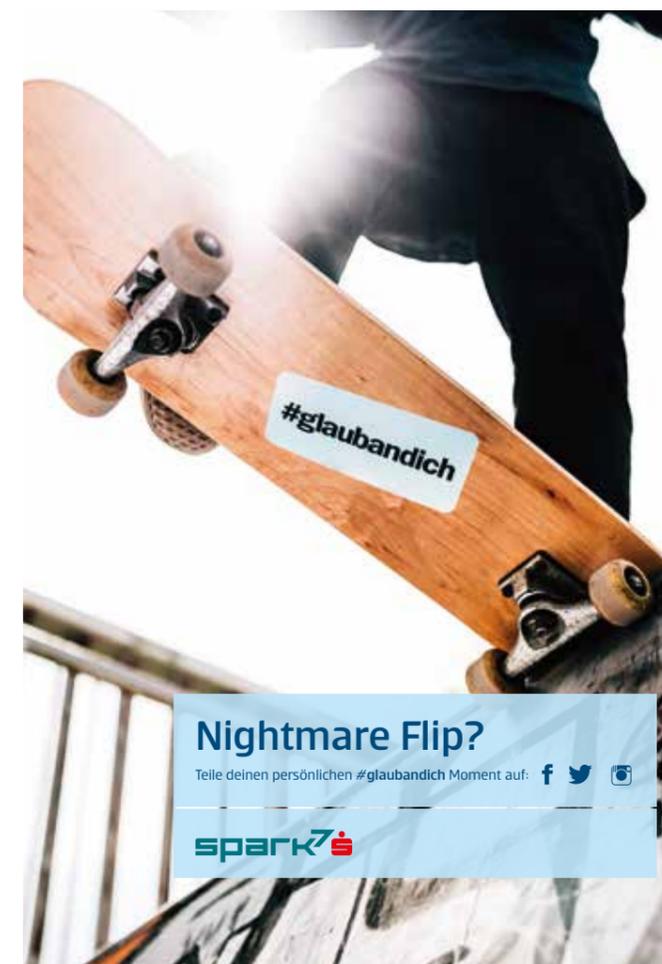
Grad des Vertrauens zwischen dem Kind und dem/der Assistent*in aufgebaut ist, wird die Zusammenarbeit zum produktiven Austausch von nützlichen Informationen: Nur auf einem stabilen Fundament kann man ein Haus bauen.

Bezugnehmend auf das Gesagte sind die Lehrkräfte der SiP eine große Unterstützung. Von ihrer Professionalität und Kreativität profitieren nicht nur die Kinder, sondern auch ich als externer Mitarbeiter. Das Arbeitsklima in der SiP ist einzigartig und man hat ein Gefühl der Geborgenheit und Zugehörigkeit. Ich fühle mich als ein Teil des Teams, obwohl ich, wie schon erwähnt, nicht direkt über die Schule angestellt bin. Die Schulasistenz*innen werden über diverse Institutionen, Organisationen oder Vereine angestellt, die sich auf professioneller Ebene mit sozialer Integration und Inklusion beschäftigen.

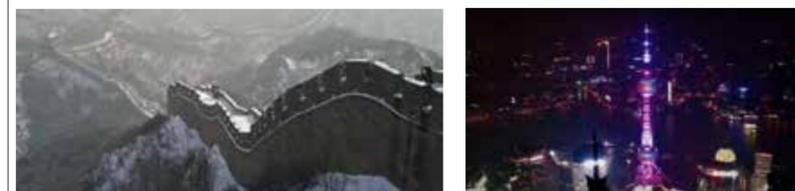
Mich erfreut die Arbeit in der SiP, da jeder Tag eine neue Herausforderung

mit sich trägt und ich, professionell, wie auch persönlich, die Möglichkeit habe mich weiterzuentwickeln.

Ich will diese Gelegenheit nutzen, um ein großes Dankeschön an alle Mitarbeiter der SiP auszusprechen, besonders an die Lehrkräfte der P2 (Lisa, Maria u. Manuel), die phänomenale Projekte und Workshops auf die Beine gestellt haben, die realitätsbezogen und aktuell sind. Natürlich auch an Moni und Gabi aus der P1, die mich voriges Jahr mit den Montessori-Arbeitstechniken bekannt gemacht haben und immer mit Rat und Tat in schwierigen Situationen eine großartige Unterstützung waren. Vielen Dank auch an Andy, der eine Bereicherung für die komplette SiP darstellt und bei welchem ich meine Englischkenntnisse in jeder Lehrstunde auf ein Neues auffrischen kann. Schlussendlich möchte ich auch Uwe danken, der immer Zeit für mich hatte, falls ich etwas gebraucht habe. Für die SiP wünsche ich mir, dass sie weiterhin mit ihren herausragenden Lehrkräften noch viele Generationen auf das Leben vorbereiten wird und sich uneingeschränkt mit den Anforderungen des konstanten Wandels weiterentwickelt. Daniel Dugina



Tradition und Moderne



Produkte:

- Ladungssicherung
- Rigging hardware
- Hebezeuge
- Drahtseile
- Guss- und Schmiedeteile
- Ketten und Zubehör
- Forstartikel



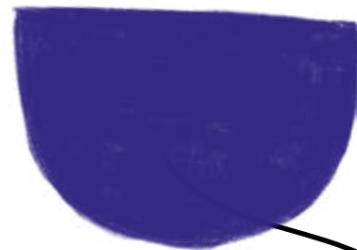
Ihr zuverlässiger Partner auf dem Weg nach Asien

Gerhard Berger
trade solutions consulting gmbh

Sandweg 36
8144 Tobelbad
+43 664 884 32901

Maria

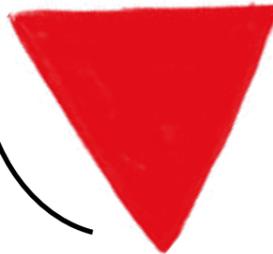
Erinnerungen von Ehemaligen



Maria hat für mich jeden Abend auf der Sommerwoche ein Essen organisiert und geschaut, dass ich nicht hungrig bin (Lotta)

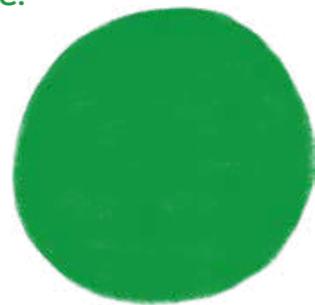
Obwohl wir lieber Lager bauen wollten hat Maria es geschafft uns das Lernen attraktiv zu machen (Felix)

Maria war ein sehr fairer und offener Mensch. Ich bin froh, dass sie ein Teil meiner Kindheit war, und sie mich durch die Knalli begleitet hat. Sie vergisst man nicht. (Julia)



Maria war immer nett. Sie hat gut erklärt. Manchmal war sie streng, aber nur dann wenns nötig war. (Lauzi)

Maria war eine der wenigen, die mich nie gehetzt hat, weil ich noch nicht so schnell lesen und nicht gut schreiben konnte. (Max)



Am Besten erinnere ich mich an Marias wackelnden Kopf, wenn sie konzentriert meine Geschichte las (und mit mir gemeinsam verbesserte). Manchmal die „strenge“ Lehrerin, die man holt, wenn man Hilfe gebraucht hat. Sie war immer bemüht, möglichst viele neue Ideen in die Schule einzubringen. So waren Emi, ich und andere motivierte Schüler/innen bei der Geburt des Shops dabei, den wir Maria zu verdanken haben. (Malin)

A - aufopfernd. ist immer für alle da B - baut gerne Möbelstücke zusammen
 C - Chor - sie singt gerne D - Druck machen - das tut sie nicht: sie lässt den Kindern ihre Zeit und unterstützt sie in ihren Prozessen E - entscheidet nicht gerne F - Forscherfreude - sei es bei neuen pädagogischen Inputs oder bei Experimente G - Gesundheit: hat sie in den letzten Jahren sehr beschäftigt
 H - Herzenswärme: sie hat ein großes Herz I - Individualität - geht darauf ein
 J - Jause - Obstjause; Gründerin des Shops K - Kräutertee - sie lebt mit dem Jahreskreis der Natur. L - Logik; sie mag Mathematik und logische Dinge
 M - Montessori und Materialarbeit - das lebt sie N - „nein“ sagen fällt ihr schwer O - Ordnung halten; Material sortieren P - positiv: sie glaubt immer an das Gute im Menschen Q - quatschen - sie ist ein geselliger Mensch
 R - Recyceln: sie kann aus allen (nicht mehr brauchbaren) Dingen etwas machen S - Selbstbestimmung - sie lässt den Kindern ihre Entscheidung was sie tun wollen und unterstützt sie dabei. T - Team: lebt für die Gemeinschaft; fürs Team und die Knallerbse Familie U - Überblick zu bewahren fällt ihr nicht leicht V - vergnügt - sie liebt das Lachen der Kinder W - Wissensträgerin der Knallerbsen X - xund: zaubert bioregionales Essen her Y - (D)yskalkulie und Legasthenie Trainerin Z - zuversichtlich - sie ist überzeugt, dass man für alles eine Lösung findet (Gudrun - ehemalige SiP Mama und Claudia)





Acroyoga

Yoga für Fortgeschrittene

Yoga für AnfängerInnen

young ladies yoga

DEIN YOGASTUDIO IM HERZEN VON GRAZ

Acroyoga für kids

Yoga für die ganze Familie

Yoga für Schwangere

Coaching in Bewegung



Stehen Sie an einer Weggabelung Ihres Lebens?
 Erleben Sie eine Ausnahmesituation?
 Sind Sie unzufrieden und wissen nicht warum?
 Stehen Sie vor beruflichen Umbrüchen?

Seit über 20 Jahren begleite ich Privatpersonen und Unternehmen dabei IHREN WEG zu finden, sich lebendiger zu fühlen und wirksamer zu sein.

helmut  dörfler
 Coaching | Beratung | Training

8010 Graz - 0664-54 300 57 - helmut@doerfler.or.at

Aus der G(l)osse

Sinnbefreites für befreite Sinne von Günter Zotter und Thomas Eibl



G: Hallo Thomas, also warat ma wieder mal da – im Imperiam, ähm, Imperium natürlich.

T: Ja, da sind wir wieder ... Wie war denn übrigens das SiP-Jubiläumsfest – ich konnte leider nicht dabei sein.

G: Das fiel mir auf! Ich habe zwar deinen Sohn getroffen und – wie du sicherlich bemerkt hast – dich aber nicht. Das SiP-Geburtstagsfest war jedenfalls sehr, sehr nett – trotz deiner Abwesenheit: Gute Musik, gute Getränke, nette Leute und wirklich sehr gute Brötchen und feine Desserts.

T: Das klingt gut, gefällt mir. Da waren sicher viele unterschiedliche Menschen, eine bunte Mischung aus insgesamt 25 Jahren Knallerbse. Hätte mir gefallen, den einen oder die andere wieder zu treffen. Und vor allem auch die große Schulkonstante, den Uwe, und die große Schulkonstantin, die Maria.

G: Oh ja, beide waren natürlich voll im Zentrum des Geschehens ...

T: Ich denke, was das Schul- und Vereinsleben, den Umgang miteinander betrifft, da waren in der Vergangenheit sowohl Uwe als auch Maria immer eine gute Richtschnur. Sicherlich gab es während der 25 Jahre einiges an Diskussionen und Auseinandersetzungen ...

G: So muss das auch sein: sich miteinander auseinandersetzen. Ist nicht immer ganz so einfach ... umso höher gilt es, deren jeweiliges Tun und Handeln zu schätzen – sicherlich nicht allein, sondern gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Teams.

T: Ja. Und das habe ich stets geschätzt an der Schule – und an den SiP-Feiern: ich habe dort Leute getroffen, die weitgehend die gleichen Werte teilen wie ich. Das hat jede Zusammenkunft zu etwas Besonderem gemacht. Da gab es hin und wieder schon auch Diskussionen der kontroversiellen Art. Ich, für meinen Teil, habe daraus viel für mich mitnehmen

können. Im Zentrum der Auseinandersetzungen stand für alle Beteiligten schließlich das Anliegen, dass es den Kindern und dem pädagogischen Team in der Schule gut geht.

G: Ich vermute, für einzelne, die diese Sichtweise nicht mitbrachten, konnte das ein harter Schlag ins eigene Ego sein ...

T: Damit ich jetzt nicht gedanklich noch weiter in die Wirren der SiP'schen Vergangenheit zurückrutsche, möchte ich diese jetzt zurücklassen und zitiere: „All was well.“

G: Ja. Und damit das auch in der Zukunft so bleibt, wollen wir jetzt ganz fest an die Elternschaft denken – nicht zuletzt an ihnen liegt es, wie es in der und um die Schule im Pfeifferhof zukünftig stehen wird.

T: Ich bin mir sicher, den Eltern ist die Schule viel wert.

G: Weil Du gerade Wert sagst: was ich immer total fein gefunden habe ist die Solidarität unter den Eltern. Ein Wert, der mir immer wichtig war und ist.

T: Ja, das habe ich auch immer total wertvoll gefunden. Ich bin überzeugt, ohne Solidarität unter den Eltern und mit dem Lehrer/innen-Team würde es diese Schule sowieso nicht mehr geben.

G: Da hast du sicher Recht. Ich meine, Zusammenhalt ist einer der wesentlichen Grundwerte der Gründerväter und -mütter der SiP, ohne den ein solches Projekt nie gelungen wäre.

T: Das stimmt. In schwierigen Situationen habe ich erlebt, wie die Lehrer/innen zu den Kindern und den Eltern gehalten haben um sicherzustellen, dass die Kinder die SiP trotz widriger Umstände besuchen können. Das ist schon was sehr Besonderes.

G: Ja, da steckt schon sehr viel an SiP-Werten drinnen. Echte alternative Pädagogik zeichnet sich durch Inklusion aus, was natürlich bedeutet, dass sie für alle zugänglich ist und bleibt.

T: Dann wünsche ich der SiP, dass das auch weiterhin so bleibt – im Sinne der Wertegemeinschaft. Und vielleicht brauch ich sie ja auch mal wieder, die SiP ...

G: Jo eh, wobei: Diese Glosse ist unser Abschied aus der Schulzeitung.

T: Stimmt. Dafür ist es heute fast etwas ernster geworden. Ich befürchte, in dieser Ausgabe unserer Glosse ist sogar ein wenig moralin-saurer Beigeschmack enthalten.

G: Hmmm ... Und mit dieser herben Enttäuschung verabschieden wir uns von unseren Leserinnen und Lesern.

Vielen Dank für's dabei Sein und alles Gute.